

Format de citation

Fassel, Horst: Rezension über: Laura Manea, Literarische Gruppierungen und ihre Funktion in der rumäniendeutschen Literatur nach 1945, Hamburg: Kovač, 2012, in: Südost-Forschungen, 72 (2013), S. 632-639, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/5b2ef55163744864a13a9725198e172e>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

⁵ Er greift dabei einen einschlägigen Artikel in *Toplumsal Tarih* 181 (2009), 48-55, wieder auf.

⁶ Entsprungen aus einem englischen Vortrag beim International Symposium „Ottoman Empire & European Theatre. II. The Time of Joseph Haydn (1732-1809). From Sultan Mahmud I to Mahmud II (r. 1730-1839)“, Istanbul 2009.

⁷ Zurückgehend auf ihre Studie: *L'influence des Spectacles Populaires Turcs dans les Pays Roumains, Studie et Acta Orientalia* 5-6 (1967), 337-355.

⁸ Hier ist auch eine neuere Monographie angeführt: Zoran LUKIĆ, Karadžoz. Saraybosna 2002; 2. Aufl. Tuzla 2007.

⁹ Sabri Esat SIYAVUŞGİL, Karagöz. Psiko-sosyolojik bir deneme. Ankara 1941.

¹⁰ Zum Karagöz in der Zwischenkriegszeit vgl. Serdar ÖZTÜRK, „Karagöz Co-Opted: Turkish Shadow Theater of the Early Republic (1923-1945)“, *Asian Theatre Journal* 23 (2006), H. 2, 292-313.

¹¹ Walter PUCHNER, „Σύντομη αναλυτική βιβλιογραφία του θεάτρου σκιών στην Ελλάδα“, *Laografia* 31 (1976-78), 294-324, und 32 (1979-81), 370-378, sowie die Fortsetzung „Σύντομη αναλυτική βιβλιογραφία του ελληνικού θεάτρου σκιών (1977-2007) με συμπληρώσεις για τα προηγούμενα έτη“, *Parabasis* 9 (2009), 423-496, mit 1 198 Nummern.

Laura MANEA, Literarische Gruppierungen und ihre Funktion in der rumäniendeutschen Literatur nach 1945. Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2012 (Studien zur Germanistik, 45). 297 S., ISBN 978-3-8300-6495-4, € 85,80

Die Entwicklung der neuesten Literatur entzieht sich durch deren unaufhörliche Wandelbarkeit den Klassifizierungsbestrebungen der Literaturhistoriker. Da manche Entwicklungstendenzen dennoch nachvollziehbar sind, ist man versucht, diese nachzuzeichnen. Man kann zum einen die – als unmittelbar vermutete – Abhängigkeit der Literatur von gesellschaftlichen und politischen Ereignissen wählen, um Schwerpunkte zu ermitteln.¹ Die Abhängigkeit der Kultur/Literatur von Parteibeschlüssen, mithin die Stationen einer Kommando-Kultur sind für Rumänien von Anneli Ute Gabányi dargestellt worden.²

Man kann zum anderen auch interne Literaturentwicklungen, die Kontinuität von literarisch-ästhetischen Traditionen und deren Umfunktionierung ausmachen. Dazu gehört es auch, Gruppierungen zu identifizieren, die regional oder überregional Einfluss auf die Literaturszene hatten. Für Deutschland wird dies von Laura Manea in Kapitel 2 (21-31) versucht, für das rumänische Schrifttum in Kapitel 6 (89-101). Wenn man dabei einen Überblick über die gesamte Nationalliteratur anstrebt, kann dies nur zu Missverständnissen führen; statt auf die Gruppe 47, auf die Gruppe 61, auf die Literatur der Studentenbewegung, in der DDR, auf 1959 und den sogenannten Bitterfelder Weg einzugehen, die zeitgleich mit den in der rumäniendeutschen Literaturszene präsentierten Literaturkreisen tätig waren, statt in der rumänischen Literatur auf die rumänischen Literaturkreise des Schriftsteller-Verbandes, den „Luceafărul“-Kreis, auf den Kreis um Alexandru Piru (der sich zunächst um die Zeitschrift „Contemporanul“, danach um die „Gazeta literară“ sammelte) oder auf die 61er Poeten einzugehen, werden von ihr auch Gruppen des 19. Jh.s erwähnt. Insgesamt bleibt in beiden Fällen vieles skizzenhaft und – da keine Entwicklungslinie aus-

gemacht wird – missverständlich. Das gilt allerdings auch für die anderen Teile der Arbeit, ausgehend von der vorgeblich literatursoziologischen Bestimmung der Begriffe Dichterkreis, Dichterschule, Dichterverein, für die wieder zu weit abliegende Beispiele aufgezählt werden, während wichtigere fehlen.

Ein Manko der Arbeit von Manea wird rasch erkennbar: Es sollte erschöpfend erfasst werden, was zu lang- oder kurzlebigen Literaturbestrebungen gehörte, anstatt dass man – wenigstens an ausgewählten Beispielen – das Funktionieren, den Wirkungsmechanismus einiger Kreise untersucht hätte. Was ebenfalls fehlt, ist eine plausible Erläuterung der Existenzbedingungen von Literaturkreisen einer deutschsprachigen Minderheit im straff hierarchisch organisierten und zentralistisch gelenkten kommunistischen Rumänien von 1948 bis 1989.³

In dem Einbahnstraßen-Gesellschaftssystem nach 1947, in dem eine einzige Partei, die kommunistische, das Sagen hatte und durch die Zensur (die sogenannte Pressedirektion und die diversen flächendeckenden Überwachungssysteme in den Institutionen, zum Beispiel die regionalen Kulturkomitees) auch das Schrifttum im Griff hatte, wurden nationale und regionale Instanzen geschaffen, die staatliche Richtlinien umzusetzen hatten. Es sollte so ein homogenes Kulturleben entstehen, in dem die Spielräume für Einzel- und Eigeninitiativen extrem eingeschränkt waren. Dass sich Unterschiede zwischen verschiedenen Etappen – auch auf der Ebene der dominierenden Ideologie – ergaben, ist unbestreitbar, ebenso, dass sich Richtlinien in der Literatur nicht derart unmittelbar umsetzen ließen wie in berechenbareren, etwa technischen Bereichen.

Als oberste Instanz – nach der Parteiführung – gab es den Rumänischen Schriftstellerverband, der seine Zentrale in Bukarest und Filialen in den größeren Städten des Landes besaß, wo die ersten Literaturkreise 1948 ins Leben gerufen wurden. Im Rahmen dieser Kreise gab es in Gebieten mit Minderheiten auch Abteilungen für diese Minderheiten. Eine tatsächliche Liberalisierung erfolgte in den 1950er Jahren nicht, obwohl man die ursprünglich rumänischen Namen der Literaturkreise durch deutsche oder ungarische ersetzte, zum Beispiel in Temeswar 1952 die deutsche Abteilung des Flacăra-Kreises in Nikolaus-Lenau-Kreis umbenannte – die Mitglieder blieben die gleichen, die Unterordnung unter das Diktat der Parteiführung ebenfalls. Dass später regionale deutschsprachige Autoren Namensgeber für Literaturkreise wurden (Michael-Königes-Kreis in Zeiden, Josef-Haltrich-Kreis in Mediasch, Michael-Albert-Kreis in Schäßburg, Adam-Müller-Guttenbrunn-Kreis in Temeswar, Nikolaus-Schmidt-Kreis in Arad) änderte nicht viel, zeigte jedoch das Bestreben der Einzelstandorte, die eigenen lokalen Traditionen/Persönlichkeiten in den Vordergrund zu stellen. Es ist eine andere Frage, ob die gewählten Namen/Autoren in der Lage waren, eine regional-einheitliche Identität zu vertreten.

Außer den Literaturkreisen des Schriftstellerverbandes gab es die Kreise, die in Kulturhäusern/Kulturheimen angesiedelt waren. Sie sollten breiteren Bevölkerungsschichten den Zugang zur Literatur/Kultur ermöglichen und gleichzeitig deren Eigenproduktion überwachen. In den Städten gab es solche Kulturhäuser (z. B. in Bukarest das Friedrich-Schiller-Haus, in Klausenburg, Temeswar, Hermannstadt und Jassy die Studentenkulturheime), in den Dörfern nannte man sie Kulturheime, die für Freizeitaktivitäten zur Verfügung standen. In diesen Kulturhäusern/-heimen waren unterschiedliche Tätigkeitsfelder abgesteckt: Tanzgrup-

pen, Chöre, Theatergruppen und Literaturzirkel. Um es – vergleichbar mit der Bewegung „Greif zur Feder, Genosse“ in der DDR – auch den Industriearbeitern zu ermöglichen, über Literatur zu diskutieren (bzw. die erwünschte Literatur kennenzulernen) und selbst schriftstellerisch tätig zu werden, entstanden Literaturzirkel auch in großen Industriekomplexen (nach der Wende von 1989 übernahm der Leiter des rumänischen Literaturkreises der Jassyer Schwerindustrie, Cassian Maria Spiridon, die Leitung der traditionsreichen Literaturzeitschrift „Convorbiri literare“, als man von diesen proletarischen Literaturkreisen absah). Schließlich wurden auch Schüler und Studenten in Literaturkreisen organisiert, von denen bei Manea der Kreis des Temeswarer Lenau-Gymnasiums nicht erwähnt wird, dem in den siebziger Jahren eine eigene Beilage in der „Neuen Banater Zeitung“ zur Verfügung stand.

Dass nicht in erster Linie Talente, sondern eine konforme Literatur gefördert werden sollte(n), machte es den einzelnen regionalen Literaturkreisen schwer, eine Tätigkeit zu entfalten, die ihren eigenen Ansprüchen genüge. Das war bis in die späten 1960er Jahre fast unmöglich; dann gab es eine zeitlich befristete Phase mit Öffnungen zur europäischen/westlichen Kulturszene. Diese wollte man wieder zurücknehmen, was allerdings nie endgültig gelang, den Wünschen der Parteiinstanzen zum Trotz.

Wenn man diese flächendeckende staatliche Organisation von Zentren für literarische Aktivitäten im Auge behält, die in der deutschsprachigen Literatur des Landes in den oben genannten Periodika und Verlagen der Öffentlichkeit vorgestellt werden sollten, dann ist das Thema des vorliegenden Buches von Laura Manea gut gewählt und lässt Aufschlüsse hinsichtlich der Funktion der deutschen Minderheitenliteratur in Rumänien erwarten. Ob man auch die Zeitschriften, die oft als Mittelpunkte gleichgesinnter Literaturäußerungen gelten, und ebenso einzelne Verlage mit den Literaturkreisen gleichstellen sollte, ist jedoch anzuzweifeln. Unbestritten haben die Literaturzeitschrift „Neue Literatur“ (1949-1992, zunächst 1949-1955 als „Banater Schrifttum“) und die Wochenschrift „Karpatenrundschau“ (nach 1968) in verschiedenen Zeitabschnitten besondere Zeichen gesetzt, waren die „Neue Banater Zeitung“ (mehr als ihre Vorgängerin, „Die Wahrheit“, 1957-1968), die „Hermannstädter Zeitung“ (1968-1990) mit regionalen und thematischen Eigenheiten ausgestattet, während die Zeitschrift „Volk und Kultur“ (1956-1985, zuvor 1949-1955 der „Kulturelle Wegweiser“) vor allem für volkstümliche Kultur eingeplant, die Jahrbücher der Universitäten mit germanistischen und komparatistischen Beiträgen für literaturtheoretische und -historische Untersuchungen (so etwa die Hermannstädter „Forschungen zur Volks- und Landeskunde“ ab 1959). Die Bukarester Verlage Ion Creangă, Albatros und Kriterion, die über deutsche Abteilungen verfügten, waren, ebenso wie der Klausenburger Dacia- und der Temeswarer Facla-Verlag, auf einzelne Literaturschwerpunkte festgelegt, aber sie waren keineswegs Sprachrohre einzelner Literaturkreise, waren keineswegs monolithisch und widerspruchsfrei, so dass jedes einzelne Periodikum und jede Verlagstätigkeit erst einzeln untersucht werden müssten.

Die Zusammenhänge anzudeuten, hätte die vorliegende Arbeit wenigstens ansatzweise unternehmen können, um so die Rolle der Literaturkreise erkennbar zu machen. Auch hätte man die unterschiedlichen Formen der Literaturkreise getrennt präsentieren müssen, um Unterschiede und Vergleichbarkeiten überzeugend definieren zu können.

Die Verfasserin hat die Arbeit als Promotionsschrift bei Horst Schuller-Anger vorgelegt, was ihr Beschränkungen auferlegt. Die letztlich vorgelegte Dissertation hat zwei unleugbare Verdienste. Zum einen hat Manea neben den Printmedien auch Zeitzeugen befragt und ihre eigenen Aussagen fast ausnahmslos auf diese beiden Quellen zurückgeführt (ein einziges Mal wird auch die Literatur selbst herangezogen: Bei dem Klausenburger Literaturkreis der Studenten wird der Roman „Rote Handschuhe“ von Eginald Schlattner zitiert, der die Tätigkeit dieses Kreises karikierend dargestellt hat).⁴ Zum anderen hat Manea eine vollständige Erfassung der zahlreichen literarischen Gruppierungen nach 1945 angestrebt und eine Informationsfülle zusammengetragen, deren Auswertung Erkenntnisse über das literarische Leben in einer kommunistischen Diktatur liefern sollte.

Die beiden Vorzüge der Arbeit unterliegen dem schon erwähnten Dilemma – das Zuviel steht einem Zuwenig gegenüber:

1.) Die Zeitzeugen und ihre Erinnerungen sollten durch Presseaussagen berichtigt/ bestätigt werden. Außerdem wäre es sinnvoll gewesen, für jeden Literaturkreis mehrere Zeitzeugen zu befragen. Da dies unterblieben ist, muss man Ergänzungen und Berichtigungen selbst vornehmen. Ich beschränke mich auf ein Beispiel, Jassy. Als Zeitzeuge für diesen Studentenliteraturkreis fungiert Karl Arthur Ehrmann, der 1972 in der Touristikbranche, danach bei der „Karpatenrundschau“ und zuletzt bei der Saxonia-Stiftung tätig war. Ehrmann hat einiges vergessen, obwohl er sich auch auf eigene journalistische Beiträge hätte berufen können⁵ – so etwa, dass im Literaturkreis von 1968 bis 1972 Eigenproduktionen der Studenten in einer sonst unüblichen Form besprochen wurden. Ein Student sammelte die Texte und fügte Werke bekannter deutscher Autoren hinzu. Alle Texte standen – ohne Namensangabe – zur Diskussion, und erst nach der Diskussion wurde die Zuordnung der besprochenen Einzelbeispiele zu den jeweiligen Verfassern vorgenommen. Außer den Gedichten und Kurzprosatexten, die zum Teil in der „Neuen Literatur“, der „Universitas“-Beilage der „Neuen Banater Zeitung“ und in „Volk und Kultur“ abgedruckt wurden (zwei Jassyer, Hans Matye und Willi Ehrmann, erhielten Preise bei literarischen Wettbewerben), gab es auch ein Theaterstück von Dietmar Franz („Die Explosion“), das in der Regie des Verfassers aufgeführt wurde (auch Willi Ehrmann hat ein Stück inszeniert, „Opfer Helena“ von Wolfgang Hildesheimer). Die Gespräche über Literatur wurden durch literarisch-musikalische Veranstaltungen ergänzt, die der DAAD-Lektor Dr. Klaus Steinke finanzierte (so konnten angesehene Musiker aus Jassy dazu eingeladen werden). Weder die Lehrstuhlinhaberin Hertha Perez noch Hilde-Marianne Paulini beteiligten sich an der Tätigkeit des Literaturkreises. Paulini, die Lehrveranstaltungen über rumäniendeutsche Literatur hielt, organisierte in den späten 1970er Jahren Lesungen aus Werken rumäniendeutscher Autoren, zum Beispiel 1976 eine Lesung zum 70. Geburtstag Alfred Kittners, aber diese Veranstaltungen waren nicht Teil der Aktivitäten des Literaturkreises. Wie wenig die Lehrstuhlinhaberin den Literaturkreis förderte, war nach der erfolgreichen Aufführung von Peter Hacks „Publikumsbeschimpfung“ zu erfahren:⁶ Hertha Perez untersagte es, weitere Aufführungen und Literaturdiskussionen abzuhalten. Der Literaturkreis sollte – wie in allen Hochschulzentren – bloß wissenschaftliche Seminararbeiten aufbereiten helfen, die bei den Jahrestagungen der Fakultät vorzulegen waren. Seit 1972 hat es keine weitere Tätigkeit des von mir geleiteten Jassyer Literaturkreises gegeben, der nominell weiter

bestand und als Förderer angegeben wurde, wenn es mir gelang, Autoren zu Lesungen nach Jassy einzuladen: Claus Stephani (mehrmals), Gerhard Eike, Bernd Kolf, ebenso als einzigen DDR-Schriftsteller Horst Deichfuss. Man muss im Falle Jassy außerdem in Betracht ziehen, dass die Zahl der Kreismitglieder gering war und nicht durch Mitarbeiter aus anderen Fakultäten ergänzt werden konnte, weil es in der Hauptstadt der Moldau nach 1945 keine deutsche Minderheit mehr gab (demnach auch kein potentielles Publikum). In der rumänischsprachigen Studentenzeitschrift „Opinia“ wurden – durch die Vermittlung von Andrei Corbea-Hoișie – Beiträge seiner Kollegen publiziert, auch derjenigen aus dem ehemaligen Literaturkreis. Das alles liest sich bei Ehrmann anders und könnte durch weitere Zeugenbefragungen überprüft werden. Ähnliche Erinnerungslücken gibt es zweifelsohne auch bei anderen Zeitzeugen, und nur dort, wo die Periodika die Tätigkeit von Literaturkreisen ausführlich würdigten, ist Exakteres über diese zu erfahren. Am besten steht es dort, wo – wie im Falle Erwin Wittstocks für Kronstadt – Aufzeichnungen über die einzelnen Sitzungen und über die Zielsetzungen des Literaturkreises vorliegen (man hätte diese Aufzeichnungen – die Veröffentlichungsgenehmigung Joachim Wittstocks vorausgesetzt – als wichtige Quelle abdrucken können). Für die frühen Jahre des Flacăra-Kreises in Temeswar gibt es ebenfalls ausführliche Protokolle des seit den 1920er Jahren bekannten Temeswarer Journalisten Gábel Sárkányi (er war bis 1949 Feuilletonchef der „Temesvarer Zeitung“), die am Sitz des Temeswarer Schriftstellerverbandes aufbewahrt wurden. Eine Teilveröffentlichung dieser Aufzeichnungen wäre ebenfalls sinnvoll gewesen.

2.) Die Präsentation der Literaturkreise erfolgt ausschließlich nach chronologischen und topographischen Gesichtspunkten. Dass die vom Schriftstellerverband angeregten Kreise ihre Tätigkeit anders organisierten als die Kulturhäuser/-heime, dass die Schüler- und Studentenkreise anders organisiert waren als die Instanzen des Schriftstellerverbandes und der Kulturkomitees, dass schließlich die Literaturzirkel in Industriebetrieben ihre eigenen Regeln hatten, das wird in der vorliegenden Arbeit nicht klar erkennbar. Die Präsentation der Literaturkreise in einzelnen Ortschaften Siebenbürgens, des Banats und Bukarests beschränkt sich auf Informationen über Entstehungszeit, Mitglieder und das Ende des jeweiligen Kreises. Über die Zielsetzungen und über den Beitrag der Kreise zur deutschsprachigen Literaturszene wird wenig oder nichts mitgeteilt, aber gerade das wäre ein Anliegen, das die vorgenommene Auflistung sinnvoll erscheinen ließe. Was konnten Literaturkreise in einzelnen Orten leisten? Was war in den 1950er, was in den 1970er oder in den 1980er Jahren überhaupt möglich? Dass ein Kurzkapitel auf die Zensur eingeht, macht es nicht einfacher, denn auch hier kann nur sehr summarisch verfahren werden. Wie die Zensurinstitutionen funktionierten, wie sie als Steuerungsinstrumente erfolgreich waren (oder auch nicht), wird nicht ersichtlich. Da die Veröffentlichungen in Periodika und bei Verlagen erfolgten, die nicht zu den Literaturkreisen gehörten, wäre eine Untersuchung von deren Beziehungen zu den Publikationsinstanzen nötig gewesen. Dass es tatsächlich einen Literaturkreis der „Karpatenrundschau“, der „Neuen Banater Zeitung“ oder der „Neuen Literatur“ gab, darf bezweifelt werden. Bei dem erwähnten „Universitas“-Kreis handelt es sich keineswegs um eine feststehende Gruppe, vielmehr publizierten dort Temeswarer Autoren aus mehreren Studentenkreisen, ebenso solche aus Jassy (zeitweise waren diese ebenso zahlreich vertreten wie die Temeswarer).

Dass Literaturkreise nebeneinander gestellt werden, die ihrer Zielsetzung und ihrer Organisationsform nach unterschiedlich waren, erschwert den Überblick. Vergleiche sind aber oft sehr aufschlussreich, wenn sie konsequent angestellt werden. Es war zum Beispiel sowohl bei den Literaturkreisen in Kulturhäusern/-heimen üblich, Literatur neben anderen Kunstformen zu behandeln. Manche der erwähnten Kulturhäuser traten in erster Linie durch ihre Inszenierungen in Erscheinung, zum Beispiel das Bukarester Schiller-Haus, das mit seinen Theateraufführungen mit dem ungarischen Kulturinstitut in Bukarest konkurrierte; an beiden war in den 1950er Jahren der gebürtige Temeswarer Coloman Müller einer der aktivsten Mitarbeiter.⁷ Das Schiller-Kulturhaus wird allerdings von Manea nur erwähnt, wenn vom dortigen Poesie-Club die Rede ist, so dass eine Gewichtung seiner diversen Einzelaktivitäten nicht erfolgt. Ebenso wird bei Temeswar nicht angegeben, dass die beiden Studentenliteraturkreise (Aktionsgruppe, Arbeitskreis 74) ihre Tätigkeit zum Teil im Studentenkulturhaus entfalteten, wo man auch die Theateraufführungen beachtete. Diese bleiben in der vorliegenden Arbeit unerwähnt, und auch die Untersuchung des Beitrags der Lehrkräfte, die an Aufführungen und Diskussionen beteiligt waren, unterbleibt.⁸ Es wäre, wie schon erwähnt, wünschenswert gewesen, Vergleichbares zu vergleichen und statt einer topographischen Darstellung nach den Funktionsbedingungen der Literaturkreise zu fragen: also die Kreise des Schriftstellerverbandes, die Studentenliteraturkreise (auch die Literaturkreise der Gymnasiasten, etwa die des Temeswarer Lenau-Gymnasiums vor und nach 1990),⁹ die Literaturzirkel der Kulturhäuser/-heime sowie die Diskussionsforen der Industriebetriebe jeweils getrennt zu betrachten. Ob und wie die einzelnen Kreise die Publikationsorgane in Bukarest, Kronstadt, Hermannstadt, Temeswar und Klausenburg für ihre Zielsetzungen nutzten, ob es tatsächlich einen Universitas-Kreis gegeben hat (dort publizierten neben den Banater Studenten auch solche aus Jassy oder aus Siebenbürgen, die einander in den seltensten Fällen trafen, schon gar nicht regelmäßig, wie es bei Literaturkreisen üblich ist). Auch könnte man darauf hinweisen, dass die Literaturkreise in Temeswar (Arbeitskreis 74, Aktionsgruppe) zunächst als Studentenliteraturkreise fungierten, an der Universität oder im Studentenkulturheim tätig sein konnten und – alle gemeinsam – von der Redaktion der „Neuen Banater Zeitung“ unterstützt wurden. Da sie alle in der Anthologie von Eduard Schneider („Wortmeldungen“) erwähnt werden,¹⁰ scheint es einen Dialog untereinander gegeben zu haben, und auch eine Konkurrenz, die sich eventuell anregend ausgewirkt hat. Bei den Kulturhäusern/-heimen, ebenso bei Schüler- und Studentenliteraturkreisen, war die Theatertätigkeit eine normale Ergänzung der jeweiligen Tätigkeit. In diesem Buch gibt es allerdings nur für Hermannstadt eine Darstellung dieser Tätigkeit.¹¹ In anderen Fällen sollten zusätzlich die Berichte in den Medien (Periodika, deutschsprachige Fernseh- und Radiosendungen) herangezogen werden, in einem noch größeren Umfang und übersichtlicher/systematischer, als es in der Bibliographie (229-296) der Fall ist. Wenn einiges weggelassen, anderes ergänzt, die Systematik konsequent durchgehalten und eine komparatistische Betrachtung eingeführt würde, könnte diese Arbeit zu einer wichtigen (Teil-)Grundlage für die Erforschung der Literartätigkeit im kommunistischen Rumänien ausgeweitet werden.

Wuppertal

Horst Fassel

¹ In Deutschland etwa: 1949 die Gründung der beiden deutschen Staaten; in der DDR 1953 der Volksaufstand; in der Bundesrepublik die 68er Bewegung; 1989 die deutsche Wiedervereinigung, die zu literarischen Neuorientierungen geführt hätte. In Rumänien die Verstaatlichung der gesamten Wirtschaft 1948 und die Übernahme der Staatsgewalt durch die Kommunisten; die nachstalinistischen Lockerungen nach 1953; das Einschwenken des Parteiführers Gheorghe Gheorghiu-Dej auf einen Nationalkommunismus nach 1958; die 1964-1971 unternommenen „Neuerungen“ seines Nachfolgers Nicolae Ceaușescu, die durch die kleine Kulturrevolution 1971 beendet wurden; schließlich die zunehmend restriktivere Diktatur bis zu den grotesk-zerstörerischen Maßnahmen der achtziger Jahre; 1989 der Sturz des Diktators und der Versuch einer Hinwendung zur Demokratie. Für die deutsche Minderheit in Rumänien: 1945 Deportationen in die Sowjetunion; 1951 Deportation der Banater in die Bărăgan-Steppe; 1956-1950 politische Einschüchterungsprozesse (darunter 1959 der Prozess gegen fünf siebenbürgisch-sächsische Schriftsteller, der Schwarze-Kirche-Prozess, 1960 der Weresch-Reb-Prozess gegen Banater Akademiker); 1967 die Aufnahme diplomatischer Beziehungen Rumäniens zur Bundesrepublik Deutschland; 1977 Beginn der organisierten Aussiedlung der Deutschen aus Rumänien; nach 1991 das Überleben einer schwindenden Minderheit in Rumänien nach dem Exodus 1990/1991.

² Anneli Ute GABANYI, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*. München 1975.

³ Die zeitliche Begrenzung 1945/1948-1989 wird nicht expressis verbis erwähnt, aber nach 1989 gibt es andere Voraussetzungen für eine literarische/kulturelle Tätigkeit der deutschen Minderheit in einem Staat, der sich nicht mehr als Diktatur begreift.

⁴ Allerdings wäre ein Eingehen auf die Berichte Schlattners und anderer aus den 1950er Jahren über diesen Literaturkreis nötig gewesen, um zwischen damals und heute einen Vergleich ziehen zu können, vgl. Eginald SCHLATTNER, Der Bruch, *Volkszeitung*, Jg. 1, Nr. 21 vom 17.10.1957, S. 4; DERS., Volkskunst der nationalen Minderheiten, *Volkszeitung*, Jg. 1, Nr. 30 vom 19.12.1957, S. 4; G. N., Kreis für deutsche Sprache und Literatur, *Volkszeitung*, Jg. 1, Nr. 32 vom 31.12.1957, S. 5; Joachim WITTSTOCK, Literatur im Dienste des Fortschritts, *Volkszeitung*, Jg. 2, Nr. 54 vom 5.6.1958, S. 4.

⁵ Vgl. z. B. Karl Arthur EHLMANN, Barock-Abend in Jassy, *Neuer Weg*, Jg. 22, Nr. 6433 vom 21.1.1970, S. 2; DERS., Um wachzurütteln. Peter Handkes „Publikumsbeschimpfung“ in Jassy aufgeführt, *Neue Banater Zeitung*, Jg. 14, Nr. 2521 vom 27.12.1970, S. 6; vgl. auch Horst FASSEL, Deutschunterricht in Jassy (1830-1992). Wissenschaftler und Lehrer als Vermittler im West-Ost-Dialog. Tübingen 1993.

⁶ Die Aufführung fand im November 1970 im Rahmen einer Veranstaltung statt, die sich mit deutscher Literatur und Musik im 20. Jahrhundert beschäftigte. Als Darsteller traten Hilde Buchner, Cornelia Cujbă, Ute Leutsch, Richard Bloos und Karl Ehrmann auf.

⁷ Vgl. dazu: A. B., Ein Wochenprogramm des „Friedrich-Schiller-Kulturhauses“, *Volk und Kultur* 10 (1958), H. 5, 42f.; Arthur BRAEDT, Das Kulturhaus Friedrich Schiller. Bukarest-Rumänien 1957-1959. Eine Dokumentation. Stuttgart 1983; Mariana DULIU u. a. (Hgg.), Das „Friedrich Schiller“ Kulturhaus im Wandel der Zeiten. Bukarest 2006. Dass Theatertätigkeit und Literaturbestrebungen benachbart waren, entsprach der seit dem 18. Jh. bekannten Behandlung des Theaters als Teil der Literatur. Die Bühnentätigkeit des Schiller-Hauses ist häufig beachtet worden, vgl. u. a. Gerhard CSEJKA, Theaterarbeit ohne Theater. Gespräch mit dem Schauspieler Emmerich Schäffer über seine Arbeit mit der Theatergruppe des Schillerhauses, *Neue Literatur* 27 (1976), H. 7, 100-102; Peter MARTINI, Vielfältiges Programm. Rückblick und Vorschau auf die kulturelle Tätigkeit im „Schiller“-Haus, *Neue Literatur* 27 (1976), H. 8, 111f.; Emmerich SCHÄFFER, Wir brauchen begeisterte Leute. Kellertheater des Bukarester Schillerhauses gastiert in Brașov, *Karpatenrundschau*, Jg. 9, Nr. 36 vom 3.9.1976, S. 1, 4f.; Helga HÖFER, Der LUXUS von der höheren Gewalt. Horváths „Glaube Liebe Hoffnung“ im Bukarester Schillerhaus, *Neuer Weg*, Jg. 28, Nr. 8525 vom 12.10.1976, S. 3; Wolfgang WITTSTOCK, Den Kinder-

schuhen entwachsen. Kellertheater des Friedrich-Schiller-Kulturhauses aus Bukarest gastierte in Braşov, *Karpatenrundschau*, Jg. 9, Nr. 40 vom 1.10.1976, S. 4f.

⁸ Vgl. zur Temeswarer Theatertätigkeit u. a. Nicolae WOLCZ, Oglindele. Studioul de teatru al Centrului universitar timişorean, *România literară*, Jg. 2, Nr. 37 vom 11.9.1969, S. 25; Ludwig SCHWARZ, Warum Studententheater? (Gespräch mit Robert Jereb, Student an der Temesvarer Germanistikfakultät), *Karpatenrundschau*, Jg. 4, Nr. 14 vom 9.4.1971, S. 12; Walter KONSCHITZKY, Gedichte als Selbstauskunft. Vortragsabend des Temesvarer deutschen Studententheaters, *Neuer Weg*, Jg. 23, Nr. 6860 vom 28.5.1971, S. 6; Emmerich REICHRATH, Wenn Amateure Theater spielen. Einige Überlegungen am Rande der Aufführung von Dürrenmatts „Meteor“ in Temeswar, *Neuer Weg*, Jg. 26, Nr. 7682 vom 19.1.1974, S. 3; Richard WAGNER, Studentengruppe führt Dürrenmatts „Meteor“ auf, *Neue Literatur* 25 (1974), H. 2, 106-108; DERS., Mockinpott. Das Thalia-Studio des Temeswarer Studentenkulturhauses, *Karpatenrundschau*, Jg. 15, Nr. 19 vom 14.5.1982, S. 4f.

⁹ Dass es schon in den 1970er Jahren am Lenau-Gymnasium eine Literartätigkeit gab, die in einer Beilage der „Neuen Banater Zeitung“ ein Sprachrohr fand, wird in der Darstellung nicht ausgeführt.

¹⁰ Eduard SCHNEIDER, Wortmeldungen. Temeswar 1972.

¹¹ Vgl. Hannes HÖCHSMANN, Studententheater Hermannstadt 1969-1978, ein Überblick. O.O. 1998, 1. Hierbei handelt es sich um ein unpaginiertes Typoskript, das u. a. im Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde vorliegt, von Stefan Sienerth dankenswerterweise zur Verfügung gestellt. Die seit 1972 als „Studentenbühne Sibiu“ bezeichnete Einrichtung war für die junge Universität ein Stück Eigenwerbung. Dass sie die Nähe zum professionellen Theater suchte, war ein Hinweis darauf, dass man Qualität anstrebte. Studententheater gab es in Rumänien in Einzelfällen schon vor 1959, dann aber erst wieder in den Jahren der relativen Entspannung (1965-1975). In Klausenburg gab es 1959 eine Brecht-Aufführung und dann erst 1974 die nächste Inszenierung: vgl. Ernst FISCHER, Deutsche Studenten-Laienspielgruppe. „Die Gewehre der Frau Carrar“ Brechts in Klausenburg, *Volk und Kultur* 11 (1959), H. 7, 27; Annemarie SCHULLER, Max Frisch: Biedermann und die Brandstifter. Die Germanistik-Abteilung der philologischen Fakultät von Cluj, *Karpatenrundschau*, 7. Jg. 7, Nr. 13 vom 29.3.1974, S. 6.

Ο κόσμος του Ερωτόκριτου και ο Ερωτόκριτος στον κόσμο. Πρακτικά Διεθνούς Επιστημονικού συνεδρίου Σητεία, 31/7-2/8/2009 [Die Welt des „Erotokritos“ und „Erotokritos“ in der Welt. Akten des internationalen wissenschaftlichen Kongresses, Siteia, 31.7.-2.8.2009]. Hg. Tasula M. MARKOMICHELAKI. Heraklion: Elliniko Kentro 2012. 208 S., ISBN 978-960-86153-4-2, € 29,80

Zuane PAPADOPULOS, Στον καιρό της σχόλης (L'Occio). Αναμνήσεις από την Κρήτη του 17^{ου} αιώνα [In der Freizeit (L'Occio). Erinnerungen an das Kreta des 17. Jahrhunderts]. Einl. u. Komm. Alfred VINCENT. Übers. u. Edition Natalia DELIGIANNAKI. Heraklion: Crete University Press 2012. 331 S., 18 Abb., ISBN 978-960-524-390-6, € 20,-

Κρητικά Χρονικά [Cretica Chronica]. Bd. 31. Heraklion: Society of Cretan Historical Studies 2011. 321 S., zahlr. Abb., ISSN 0454-5206, € 15,-

Die Großinsel Kreta, vor allem während der fast viereinhalb Jahrhunderte währenden Venezianerherrschaft (bis 1645/1669), steht nach wie vor im Zentrum eines weit ausge-